

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnhundert Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 162

Donnerstag den 15. Juli.

1886.

Steteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerslohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die aus Anlaß der Vernehmung der Zahl der Loose der Königlich Preuss. Klassen-Lotterie von der 175. Lotterie ab neuerrichteten Kollekturen bis auf einige wenige Stellen, für welche jedoch bereits bestimmte Personen designirt sind, in Berlin, sowie in den Provinzen besetzt sind. Weitere Bewerbungen um diese Kollekturstellen sind daher zwecklos.

Bei der unverhältnismäßig großen Zahl der eingegangenen Bewerbungsgesuche können besondere Bescheide auf dieselben nur insoweit erteilt werden, als dazu noch eine besondere Veranlassung vorliegt.

Zugleich wird mit Bezug auf den in der 2. Beilage der Nr. 138 des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeigers“ veröffentlichten Plan zur 175. Lotterie noch besonders bekannt gemacht, daß der Verkauf der Loose zu derselben bei sämtlichen Lotterie-Einnehmern spätestens am 16. August d. J. zu beginnen hat, daß ein erheblicher Theil dieser Loose in Achtelabschnitten, sogenannten Achtelloosen, zum Verkauf gelangen und zu diesem Zwecke jeder königlichen Lotterie-Einnahme eine entsprechende Anzahl solcher Achtelloose überwiesen werden wird. Berlin, den 2. Juli 1886.

Königlich Preuss. General-Lotterie-Direktion.
S. B.: gez. Marx u. gez. Thiele.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der diesige Fischei-Verein für die Erlegung eines Reihers von jetzt ab nur noch 50 Pfg. und zwar für die der jungen Reihers auch dann nur als Prämie zahlt, wenn letztere den Horst bereits verlassen hatten.

Auf die Prämie hat nur der Erleger Anspruch.
Merseburg, den 10. Juli 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister sind unter Nr. 135 der Mechaniker Friedrich Dieß und der Mechaniker Louis Böhme, beide aus Schkeuditz, welche unter der Firma

Dietz & Böhme

zu Schkeuditz eine offene Handelsgesellschaft, die am 15. Juli cr. beginnt, errichtet haben, eingetragen auf die Anmeldung vom 8. am 9. Juli 1886.

Merseburg, den 9. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheil. III.

Bekanntmachung.

Die berichtigten Gemeindevorwählerlisten liegen vom 15. bis 30. Juli cr. im Communalbureau öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitglied der Stadtgemeinde Einwendungen

gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 11. Juli 1886.

Der Magistrat.

Coaks

werden in unserer Gas-Anstalt von heute ab bis auf Weiteres mit 80 Pfg. pro Hektoliter verkauft.

Merseburg, 12. Juli 1886.

Der Magistrat.

Beregnung

eiserner Brückenconstruction.
Die Lieferung und Aufstellung der eisernen Ueberbauten für 6 kleinere Brücken bzw. Durchlässe der Neubaustraße Merseburg-Mücheln soll — nach Maßgabe der im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 223 von 1885 und im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg Stück Nr. 44 von 1885 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen — öffentlich verdingen werden.

Im Ganzen sind erforderlich:
9497 kg. Holz- und Schmiedeeisen,
815 kg. Gußeisen.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift bis zum Verdingungstermine am 26. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr an die Bau-Abtheilung in Merseburg, Unteraltenburg 56, einzureichen, woselbst Verdingungsanschläge, Gewichtsberechnungen, Zeichnungen und Bedingungen eingesehen oder gegen postfreie Einfindung von 2 Mk. 50 Pfg. entnommen werden können. Zuschlagserteilung bis 7. August.

Merseburg, den 13. Juli 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister
A. Boie.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 14. Juli.

Die Freihafenstellung von Batum.

Wie gemeldet worden, hat Rußland die im Artikel 59 des Berliner Friedensvertrags von 1878 vorgegebene Freihafenstellung von Batum am Schwarzen Meere in Armenien aufgehoben. Batum befindet sich nebst Ardaban und Karz seit dem letzten türkischen Kriege in den Händen Rußlands. Jene Gebietsabtretung hatte ebenso wie die Errichtung eines bis zum aegaischen Meere reichenden bulgarischen Fürstenthums den lebhaften Widerstand Englands hervorgerufen, der schließlich dadurch beschwichtigt wurde, daß der russische Bevollmächtigte, Fürst Gortschakoff auf dem Berliner Congreß die Absicht des Kaisers von Rußland erklärte, „Batum als Freihafen und wesentlich als einen Handelshafen einzurichten“, um auf diese Weise den uneingeschränkten Handelsverkehr der Türkei und anderer Nationen mit Persien zu sichern.

Nunmehr ist also die Freihafenstellung von Batum aufgehoben worden. Daß dieselbe für Rußland eine unwillkommene Beschränkung war, ergibt sich sowohl aus den damaligen Verhandlungen wie aus dem Umstand, daß Rußland vermöge der Freihafenstellung von Batum an dem ausschließlichen Genuß der Vortheile, welche es sich aus der Einderleibung Armeniens für seinen Handel mit Persien versprach, von der Türkei wie von den anderen hierbei wesentlich in Betracht kommenden Nationen verhindert war. Freilich haben die Eisenbahnverbindungen, welche Rußland zwischen Poti, Tiflis und Batum nach dem Kaspischen und jenseits desselben nach Astabad geschaffen, schon längst den Handel mit Persien mehr und mehr in russische Hände hinübergelenkt, so daß der Freihafen von Batum für die Türkei und die anderen Nationen mehr und mehr an praktischer Bedeutung verlor. Man wird deshalb wohl auch nicht schelmen, wenn man annimmt, daß die europäische Diplomatie schwerlich Einspruch gegen das Vorgehen Rußlands erheben wird. Beunruhigung hat dasselbe nirgends erzeugt, wennschon sich im ersten Augenblick in der englischen Presse eine große Ungerechtigkeit zu erkennen gegeben hat.

Die überseeische Auswanderung

aus dem Deutschen Reich (über deutsche Häfen und Antwerpen) betrug im Monat Mai 1886 11 094 Personen, vom 1. Januar bis 31. Mai 33 977 Personen. Wie in den vorhergehenden Monaten dieses Jahres, so bleiben auch diesmal die Ziffern wesentlich hinter denjenigen der gleichen Zeiträume der Vorjahre zurück. Es belief sich nämlich die deutsche Auswanderung in den ersten 5 Monaten 1885 auf 56 182, 1884: 80 104, 1883 80 813, 1882: 102 324, 1881: 102 519, 1880 auf 42 410 Personen.

Politischer Tagesbericht.

* Der Deutsche Sieg bei den Gemeinde-rathswahlen im Reichslande findet in der deutschen Presse den lebhaftesten Wiederhall. * So schreibt die Köln. Ztg.:

„Zum ersten Mal in den 15 Jahren, daß die alten deutschen Lande Elsaß und Lothringen wieder mit dem Mutterlande vereinigt sind, haben wir die Freude, zu melden, daß sich durch freiwillige That der Bevölkerung das Wiedererwachen des deutschen Bewußtseins, mindestens der Ausöhnung mit den neuen Verbündeten, bekundet hat. Die Gemeinderathswahlen haben, namentlich in den Städten, den vollständigen Zusammenbruch der Proletpartei unzweifelhaft festgestellt und ein unerwartetes Erfahren der altdeutschen und altelbischen, also der nicht frangösierten Parteien, bewiesen. Auf einen Sitz mehr oder weniger kommt es bei dem Wahlsiege nicht an; was feststeht, ist die Thatfache, daß in den Reichslanden das Eis gebrochen ist, daß die überdauerte Zeit des Trauens und Träumens vorüber ist, daß die Bevölkerung sich von den frangösischen Phantasten losgelöst hat, sich auf sich selber stellt und den Frieden mit dem deutschen Reiche macht, das wahrlich seit 15 Jahren bewiesen hat, daß es ein gesünderes Rückgrat besitzt, als die hohle frangösische Republik. Das Deutschthum hat abermals seine nationale Kraft bewährt, indem es nach langer mühseliger und, wie es scheinen wollte, aussichtsloser Arbeit. Deutsch

zu deutsch gebracht hat. Der Erfolg der letzten Wahlen mag mit vieler Anfeindung und Verleumdung, Spott und Hohn in der Vergangenheit ausführen, er ist ein herrlicher Lohn für saure Arbeit. Wer immer an dem Werte mitgearbeitet hat, der hat heute von ganz Deutschland Dank und Glückwunsch verdient: vorab das brave Beamtenstum, die fleißigen eingewanderten Mitbürgern."

* In Straßburg herrschte über den Ausfall der Gemeinderatswahlen in den deutschen Kreisen solcher Jubel, wie er dort noch nicht dagewesen. Wildfremde Männer umarmten sich. Von den 36 zu wählenden Gemeinderäten sind 32 gewählt; in 4 Wahlkreisen findet je eine Stichwahl statt. An eingewanderten Deutschen sind 8 gewählt und von den 24 gewählten Altstraßburgern haben die eigentlichen Deutsche nur 3 Sitze errungen, während von den übrigen 21 mindestens 14 als deutschfreundlich bezeichnet werden.

* Der als Haupt der polnischen Revolutionspartei bekannte Graf Plater hat von seiner Villa bei Zürich ein Sendschreiben veröffentlicht, in dem er die Ernennung Dr. Dinders zum Erzbischof von Posen als eine ebenso scharfe Ausnahme-Maßregel, wie die Polen-Ausweisungen bezeichnet.

* Die Einführung einer neuen Kreisordnung in der Provinz Posen, wovon kürzlich die Rede war, ist, neueren Nachrichten zufolge nicht beabsichtigt.

* In Köln tagte das nationalliberale Centralcomitee für die Rheinprovinz, welches folgenden Beschluß faßte: „Die Versammlung legt großen Werth auf ein freundschaftliches Verhältnis zu der freikonservativen Partei, wünscht aber jedes die Selbständigkeit der nationalliberalen Partei beeinträchtigende Vorgehen vermiehen zu sehen.“ Weiter wurde beschlossen, den diesjährigen nationalliberalen Parteitag für Rheinland und Westfalen im Herbst in Köln abzuhalten.

* Im Auftrage der russischen Regierung ist der Professor der National-Oekonomie Jarosky aus Petersburg in Berlin eingetroffen, um die Einrichtungen der deutschen Unfallversicherung kennen zu lernen.

* Einem Rendsburger Blatte zufolge wird gehofft, den Nordostseeanal für die kleinere Schifffahrt schon in 4-5 Jahren benutzbar zu machen.

* Deutschland's Bestrebungen in Serbien, das ist das neueste Schreckgespenst auf der Balkanhalbinsel, mit dem sich die russische Presse beschäftigt. Kürzlich verkaufte nämlich Serbien an die Berliner Handelsbank Steinkohlenlager in Morawa-Ahale und darin erblickten die Russen eine Erweiterung der deutschen Einflußsphäre im Balkan.

* Der Herzog von Amale, Prinz von Orleans, der gegen seine Streichung aus dem französischen Offizierskorps Verwahrung eingelegt, und in einem ziemlich flehentlichen Brief dem Präsidenten Grevy gesagt hat, er habe gar kein Recht, ihm seine Generalwürde zu nehmen, wird wohl die Folgen seiner Handlungsweise bald verspüren. Nachdem gefestigt bestimmt ist, daß kein Prinz der französischen Armee angehören soll, hat der Herzog durch sein Auftreten gegen das Gesetz verstoßen, und wird nun wohl ausgewiesen werden. Ministerpräsident Freycinet hat dem früheren Minister Brisson, der ihn in dieser Sache besuchte, geantwortet, der Ministerrath werde den Fall sofort prüfen.

Heute, Mittwoch, wird in Frankreich das Nationalfest zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille gefeiert werden; jedoch ist in der Bevölkerung die Begeisterung für das Fest schon recht bedeutend erkalte. In Paris wird den Glanzpunkt des Festes die große Parade bilden, die vor dem Kriegsminister Boulanger abgehalten wird. Zu derselben sind 41 Bataillone Infanterie (15000 Mann) und 111 Geschütze befohlen worden. Auch die aus Tonin zurückgekehrten Truppen werden in feldmarschmäßiger Ausrückung und mit der Tonin-Medaille versehen an der Truppenparade theilnehmen, an die sich eine Vertheilung militärischer Denkmünzen anschließt.

* Nachdem Gladstone's Wahlmiederlage zur Genüge entschieden ist, hat Lord Salisbury, der

Führer der Konservativen, Lord Hartington, dem Haupt der Gemäßigten Liberalen, die Bildung eines konservativ-liberalen Ministeriums auf folgender Grundlage vorgeschlagen: Gewährung einer Selbstverwaltung an England, Irland und Schottland, Reformen der Landgesetze, Heranziehung der Eingeborenen in Indien zur Verwaltung in stärkerem Maße als bisher. Wenn Hartington diesem Programm zustimmt, sollen drei liberale Minister in das konservative Cabinet eintreten.

* Auch im spanischen Senat sind von republikanischer Seite die heftigsten Angriffe gegen die deutschfreundliche Politik König Alfonso's erhoben worden. Natürlich wollen die Spanier damit nur ihren französischen Freunden etwas schmeicheln.

* Nach offizieller Mittheilung aus Konstantinopel werden, nachdem die griechische und osmanische Frage beigelegt sind, die türkischen Landwehrebataillone und Reservisten verabschiedet. Damit ist also der Wirrwarr auf der Balkanhalbinsel definitiv zu Ende.

* Fürst Alexander von Bulgarien hat die letzte türkische Note beantwortet und, indem er sich darin zur schnellsten Zahlung des rückständigen rumelischen Tributes bereit erklärte, gebeten, man möge seiner Treue und Ergebenheit gegen den Sultan vertrauen. Er beabsichtigt nichts gegen die Entscheidung der Großmächte zu unternehmen. Die Note soll auch dem Sultan einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben.

* In Rißch sind 6 oppositionelle Deputirte, die früher wegen Wahlunbriüche verfolgt wurden, verhaftet worden und ihre Mandate für ungültig erklärt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 12. Juli. Die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Herrn Nische statt, da der Herr Vorsteher, wie auch dessen Vertreter am Geschehen verhindert sind. Der Herr Vorsteher machte der Versammlung die Mittheilung, daß zu dem Verkauf der Baustellen an der neuen Straße von der Friedrichs- nach der Elobigauerstraße Bietungslinien nicht existieren sind u. s. sowie daß die Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung der Stadt Merseburg von dem Bezirks-Ausschuß genehmigt worden ist. Die Tages-Ordnung wurde nun wie folgt erledigt.

1) Berichterstatter Bethmann. Es ist neuerdings die Frage in Anregung gebracht worden, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, die Zahl der Wochenmärkte in hiesiger Stadt zu vermehren und dieselben auf andere Tage zu verlegen. Durch eine Verlegung würden die Hörter und Aukäufer von Halle verhindert werden, an den hiesigen Wochenmarkttagen Gegenstände des Wochenmarktes hier aufzukaufen und in Halle an den dortigen Wochenmarkttagen zu verwerthen. Die Bodenmärkte, deren Vermehrung den allgemeinen Verkehrsinteressen in hiesiger Stadt jedenfalls entsprechen würde, könnten dann auf Dienstag, Donnerstag und Sonnabend verlegt werden. Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, hierüber sich äußern zu wollen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wird dieselbe auf den Antrag des Berichterstatters Bethmann einer gemischten Kommission von 5 Mitgliedern überweisen, in welche aus der Mitte der Versammlung die Herren Angermann, Bethmann, Dürbeck, Fedolt und Voigt gewählt werden.

2) wurden die Sparkasten-Rechnung pro 1883 und die Rechnungen über die Verwaltung der Krankenhaustafel, des Hospitals St. Sigi und der Stipendien- und Legaten-tafel pro 1883/84 auf den Antrag der Berichterstatter Schweigler und Nische beschärft.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Provinz und Umgegend.

† Eine widerliche Scene bot sich kürzlich auf der Chaussee zwischen Sennewitz und Trotha dar, wo eine Frau aus Trotha ihren 13 Jahre alten Sohn an einem Strick gefesselt brachte, der Junge sich aber plötzlich losriß und dann mit dem Stricke seine Mutter durchspritzelte. Dieser Burleske hatte wiederholt heimlich die elterliche Wohnung verlassen und beim letzten Male den Schrank ebrochen und daraus 10 Mark entwendet. Auf den Tisch hatte er aber mit Kreide die Worte geschrieben: „Ich ersäufte mich.“ Auch ein Zeichen der Zeit.

Magdeburg, 8. Juli. In Gruson's bekannter Ranonengeriei zu Budau-Magdeburg öffnete sich gestern plötzlich beim Guß einer Panzerplatte ein falsches Ventil, so daß die glühende flüssige Lava herausströmte und die Brust des zunächst stehenden Arbeiters übergoß, indeß die anderen sich rechtzeitig und eiligst retten konnten. Zur Verhütung eines

größeren Unglücks hatte ein Arbeiter noch die Geistesgegenwart, mit der Faust ein Fenster zu zertrümmern und so den sich entwickelnden erstickenden Dämpfen einen Ausweg zu schaffen. Die vielen Zuschauer kamen nächst dem Schreck mit todt schwarzen Gesichtern davon. Der schwer Verletzte wurde sofort nach dem Magdeburger Krankenhaus geschafft; sein Leben ist in Gefahr.

Erfurt. Während einer Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde plötzlich die Verhandlung durch einen lauten Knall unterbrochen. Alles schaute nach dem Höhrerraum. Der Präsident ließ sofort nach der Ursache forschen. Da meldete sich eine Frau und bat vielfach um Entschuldigung. Die selber erstickere Frau barg unter ihrem Tuche eine mit Bier gefüllte Flasche, von welcher mit scharfem Knall der Pfropfen abgeflogen war.

Gera, 10. Juli. Heute morgen 1/2 12 Uhr errigete sich in der mechanischen Weverei von Morand und Co., welche über 1000 Arbeiter beschäftigt, ein gräßliches Unglück. Der Mitbesitzer der Firma, Kommerzienrath Robert Ferber, betrat den geräumigen Maschinenraum und wurde auf eine bis jetzt vollständig unerklärliche Weise von der Dampfmaschine, die durch ein eisernes Geländer abgeschlossen ist, erfaßt und buchstäblich zerrissen.

Annaberg. Das hiesige „Wochenblatt“ schreibt: Eine eindringliche Mahnung für alle Damen sollte der Heimgang des jungen Mädchens sein, welches am letzten Sonntag auf einer Vergnügungstour so plötzlich aus einem Leben voll blühender Gesundheit dem bittern Tode in die Arme fiel. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist der Gehirnschlag, welcher die Bedauernswürthe getroffen, veranlaßt worden durch eine Hemmung der Blutcirculation, die durch zu starkes Schnüren des Corsets herbeigeführt war. Die Schnürung war eine derartig starke, daß die Mutter nur mit Mühe die Ohnmächtigen das Nieder zu öffnen vermochte. Die Verstorbene darf im wahren Sinne des Wortes als ein Opfer der Unflut des zu starken Schnürens bezeichnet werden.

Blaue, 9. Juli. Herr Buchbinder Julius Pöschel hier hat gestern beim Graben des Kellers in von ihm gekauften, in der Weberstraße gelegenen vormaligen Albig'schen Hause einen interessanten Münzfund gemacht. In einem steinernen Krug fanden sich 2000 Stück Silbermünzen jumeist in der Größe von Zweimarkstücken vor, die in der Zeit des Hussitenkrieges vergraben worden zu sein scheinen und aus dem 12. bis 15. Jahrhundert herkommen. Es sind viele Weißner und Thüringer Groschen darunter. Der Krug, in welchem die Münzen lagen, ist unweitig stark von Grünspan überzogen. Schon vor einigen Jahren ist in dem nämlichen Keller ein Krug mit 500 Stück ähnlichen Münzen gefunden worden.

† Die Strafkammer in Dresden verurtheilte einen 12 jährigen Schulknaben Max Schumann aus Dobra wegen versuchten Giftmordes in zwei Fällen zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. Der Junge hat zweimal seinen Vater mit Phosphor und Schweinfurter Grün zu vergiften versucht, weil seine Mutter von ihrem Manne schlecht behandelt wurde.

Bermischte Nachrichten.

— Aus Koblenz wird vom Dienstag telegraphirt: Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Theatervorstellung bei. Heute Vormittag 10 Uhr unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. Zu dem Diner waren mehrere hervorragende Personen u. A. der Votischer Graf Hatzfeldt geladen. Abends 1/2 10 Uhr erfolgt die Abreise des Kaisers nach der Insel Mainau.

— Die Augsb. Abb.-Ztg. schreibt: Wir können die hoch erfreuliche Mittheilung machen, daß der deutsche Kaiser in unserer Stadt vorübergehend Aufenthalt nehmen wird. Der Kaiser wird Sonntag, den 18. Juli, hier eintreffen und im Hotel zu „den drei Mohren“ übernachten und Tags darauf über München nach Gastein weiterreisen. Für München ist ein zweistündiger Aufenthalt vorgesehen.

— Die Lebensweise des Fürsten Bismarck in Riffingen unterscheidet sich wesentlich von der, welche er bei früheren Besuchen zu

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectioren das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **20 Mk.**

Privat-Unterricht in der Bohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **40**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.



Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt daß in meiner Kiesgrube am Pulverthurm stets Sand und grober Kies zur Abfahrt bereit liegt. Für gute Abfahrt ist gesorgt, auf Verlangen liefere ich jedes Quantum bis an Ort und Stelle.

Paul Ludewig.

Auch kann in meiner alt n. Kiesgrube an der Engelsburg 25 Schutt 21 abgeladen werden. D. O.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur
Erhaltung, Herstellung
und
Stärkung
der Sehkraft.

Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nachf. Aken a. d. E. Direct zu beziehen in Flaschen à 3 2 u. 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E. sowie auch ächt zu haben in den autoris. Niederlagen in Merseburg in den Apotheken.

Das Möbelmagazin von
Eduard Otto,
A. Dreykluff's Nacht,
Preusserstrasse No. 8,
empfehl't sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

Cacao und Chocolate

in verschiedenen Preislagen garantirt rein, sowie Holländisches Cacaopulver von van Houten & Zoon in Weesp u. Blokker in Amsterdam empfiehl't

G. Schönberger.

Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Bei 6000 M. Anz. Suche mögl. bald ein
Material- o. Colonialwesch.

mit Hauzeidl. zu kaufen. Off. mit spec. Ang. erb. an **E. Uhlrich, Grimma.**

Todesfall h. ist ein schuldenfr.

Gut entb. 17 1/2 Acl. = 38 Morg. mit g. Geb., vollst. Inv. u. Cente f. 27000 M. bei 10000 M. Anz. sofort zu verk. durch **E. Uhlrich, Grimma.**

Wohnungsgejud.

Suche eine Wohnung zum Preise von 24 bis 30 Thlr. am liebsten sofort zu beziehen oder 1. Oct. Offerten an Restaurateur **F. Kämmer** abzugeben.

Einem zuverlässigen Pferdeknecht sucht **Wegwitz No. 16.**

Eine Aufwärterin wird gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

CASINO.

Donnerstag, den 15. Juli
Extra-Concert

gegeben von der vollständigen Stadtcapelle. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. **J. Krumbholz,** Stadtmusikdirector. Bei Eintritt schlechter Witterung findet das Concert Freitag statt.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Beerdigung des Kameraden Jungnickel findet **Donnerstag** und **Nachmittag** um 4 Uhr statt und wird deshalb um 1/4 Uhr am Gerätehaufe angetreten.

Das Commando.

Die Beerdigung meines Sohnes des Kaufmanns **Willy Jungnickel** findet **Donnerstag** **Nachmittag** um 4 Uhr statt. **Ww. Jungnickel.**

Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Überall vorzügl.

leicht anerkannt.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Pimpfen, Sommerprossen, Flechten und einflussreiche Haut, sowie zur Genußerhaltung derselben, bayer die besten Annehmlichkeiten von den höchsten Verleihen, Militärärzten und Aerzten. Keine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Boyschlag, Augsburg. Vorrätbig bei Herrn **G. Lots,** Burgstraße 4.

Pferde-, Wagen- und Oeconomie-Geräthe-Auction in Merseburg.

Mittwoch, den 21. d. M. von Vormittags 1/9 Uhr an soll an den vor dem Gotthardthore in der Hölle gelegenen Scheunen das zum Nachlasse des verstorbenen Stadtgutsbesizers, Stadtkraß **Schwidert** hier gehörige gesammte Wirthschafts-Inventar als:

6 Stück sehr gute, starke Arbeitspferde, darunter 2 Heugähe, 1 fast neuer Landauer, 3 compl. Ackerwagen, 1 Drillmaschine, 1 Hackmaschine, 2 Getreide-Reinigungsmaschinen, 1 Häckselmaschine, div. Geschirre, Pflüge, Eggen und Walzen, 1 Schweinewaage, 1 Dec.-Waage, 1 Parthie Säcke, Siebe und andere Wirthschaftsgegenstände, sowie 1 compl. Schlitten und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 14. Juli 1886.

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Pflaumen-Verkauf.

Die diesjährige Pflaumen-Nutzung der Gemeinde Deglitzsch soll **Sonnabend, den 17. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr**

in dem Zeischold'schen Gasthause öffentlich meistbietend verpackt werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Deglitzsch, den 9. Juli 1886.

Der Gemeindevorstand.

Haus- und Gartengrundstücksverkauf in Merseburg

Ein hier selbst an der Halle'schen Straße in der Nähe des Bahnhofs reizend belegenes, geräumiges **Wohnhaus** mit Thoreinfahrt, Stallungen, Wagenremisen, gr. Hof und ca. 1 Morg. **prachtvoll eingerichteten Garten,** ist Wegzugs halber sofort zu verkauf n

Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft bereitwillig und unentgeltlich durch den

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator Paul Rindfleisch,
in Merseburg, Burgstraße 12.

Tausende,

die an Blasen- und Nierenkrankheiten (auch Stein, Stricture, Betnässen und Blutharnen), sowie Geschlechts- und Frauenkrankheiten (auch Impot- Schwächungen etc.), selbst in den verzweifeltsten Fällen gelitten, wurden in kurzer Zeit vollständig geheilt. Prospect gratis. Brieflich sich zu wenden an **F. C. Bauer,** Spezialarzt. Klinik Margarethenhal, Binningen-Basel, Schweiz.

Kinderzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehl't

G. Schönberger.

Täglich frische Milch vom Rittergut **Blößen Unteraltenburg 1.**

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

64. Forts.]

„Mein Vater?“ verzetzte er daher, an ihre letzte Frage anschließend. O, sehr gut. Er würdigte mich sogar, was selten genug der Fall ist, einer längeren, vertrauten Unterredung.“

„Welche vermutlich sehr angenehmer Art war?“ fragte die Sprecherin mit beißendem Spott.

„Ja, sehr angenehmer Art!“ gab er mit der größten Verbindlichkeit, unter welcher sich der bitterste Sarkasmus verbarg, zurück. „Die Unterredung hatte das Resultat, daß wir von einander gingen, versöhnt und eint, wie es zwischen Vater und Sohn nicht besser sein kann.“

„Ah wirklich?“ Es lag ein leiser Zweifel in dem Ton ihrer Stimme. Sie glauben gar nicht, wie mich diese Botschaft erfreut. Es könnte keinen häßlicheren Gedanken für mich geben, als den, als Frau in eine Häuslichkeit hineinzugerathen, in welcher Uneinigkeit unter denen, die naturgemäß zu einander gehören, herrschte.“

Es war ein durchaus zweifelhafter Blick, mit welchem er sie ansah, aber noch einmal ließ die Erinnerung an seine sich selbst gestellte Aufgabe ihn an sich halten.

„Apropos,“ lenkte er ohne Uebergang von dem Gesprächsthema ab, „Sie kennen Madame de Courcy genauer? Sie wissen Etwas über das Vorleben der Dame?“

Mit einer ungekünstelten Ueberraschung, welche ihn belustigte, sah sie den Frager an.

„Was bringt Sie zu dieser Vermuthung?“ entfuhr es ihr ehe sie überlegte.

„Keine Vermuthung, sondern Gewißheit,“ verzetzte er. „Madame de Courcy selbst,“ er betonte die einzelnen Worte scharf, „verwies mich an Sie Signorina!“

„Ah!“ Wieder war es ein Ausruf so natürlichen Erstaunens, daß er ein leichtes Lächeln nicht zurückdrängen konnte, eine Wahrnehmung, welche ihr um so schneller ihre ganze Fassung zurückgab.

„Wirklich?“ fuhr sie fort, ihren Säher wieder langsam in Bewegung setzend. „Madame de Courcy fand es in der That für angemessen, Sie um Auskunft über ihre Person an mich zu verweisen? O, fürwahr, eine Ehre, die ich schätzen sollte!“

„Sie wissen also, was die Vergangenheit der Dame anbetrifft?“

„Ob ich es weiß? Ich zweifle, daß Jemand besser unterrichtet ist, als ich, es sei denn, Madame de Courcy selbst!“ Mit einem eigenartigen Ausdruck kam der Name über ihre Lippen, ein Ausdruck, der sein Verlangen, Weiteres darüber zu erfahren, unverhüllt zu Tage treten ließ.

„Ah, so wissen Sie —“

„Ich weiß, daß Madame de Courcy nicht Valentine's Mutter ist!“

„Das ist die Wahrheit?“ rief er, aufspringend, nicht länger an sich haltend.

Sie sah ihn überrascht an.

„Nun, und wenn? Was kann es Sie interessieren?“

„Was es mich interessieren kann? Bianka, lassen Sie mich offen mit Ihnen sprechen. Es war ein flüchtiger Rausch, der mich einst zu Ihrem Sklaven machte. Erst Valentine ließ mich erkennen, was Liebe ist. Es mag eine seltsame Erklärung sein, welche ich Ihnen da gebe, aber es ist die Frau von Welt zu der ich rede, und Sie werden mich verstehen. Sie haben sich mir feindlich gegenüber gestellt, ein Zeichen, daß Sie mich so wenig lieben, als ich Sie. Weshalb also wollen Sie, daß eine Verbindung geschlossen werde, welche uns beiden nie zum Glück gereichen kann? Ich liebe Valentine, ich wiederhole es. Werden Sie meine Verbündete. Verrathen Sie mir das Geheimniß der Frau, welche Sie hassen, wie ich weiß; das Geheimniß, welches die Mutter zwingt, mir ihre Tochter zu geben, und alle Vortheile, welche Ihnen die Millionen meines Vaters, wenn Sie seinen Sohn heirathen, gewähren können, soll Ihnen zu Theil werden, denn um diese kann es Ihnen doch nur zu thun sein bei einer Verbindung, bei welcher Nichts ferner liegt, als der im gewöhnlichen Leben wichtigste Faktor zu einer solchen — die Liebe!“

Er hatte in der heftigsten Aufregung gesprochen und bemerkte nicht, wie kalt und unbewegt sie seinen stürmischen Ausbruch anhörte. Nur einen Moment, als er ihres Hasses gegen ihre Todfeindin erwähnte, war es wie ein vulkangleiches Feuer in ihren Augen aufgeglüht, um aber jogleich wieder in Asche zurückzusinken von dem bleichen Mädchenbilde, welches ihr hier in diesem Raume gegenübergestanden und einen unerschütterlichen Entschluß in ihrer Seele wachgerufen hatte — Anna Bernau. In jenen Stunden eines unausgesehenen inneren Kampfes, welchen die Worte der Unglücklichen, einem Sturmwind gleich, in ihr heraufbeschworen, hatte sie sich gelobt das sich gesteckte Ziel jezt um jeden Preis zu erreichen, um eines hohen Entschlusses willen.

Diese Erinnerung auch dämpfte jezt den blickähnlichen Gedanken an Rache an Derjenigen, welche sie haßte, im Auflackern nieder.

„Und Sie können nur einen Moment denken, mein Herr, daß ich Ihnen dazu die Hand bieten sollte, einzig auf Ihr Wort vertrauend? Ich dachte, Sie sollten mich nicht für so leichtgläubig halten. Vielleicht haben Sie mit Manchem, was Sie da ziemlich rücksichtslos aussprechen, die volle Wahrheit getroffen, aber dennoch bleibe ich jezt. Doch Eins verspreche ich Ihnen: am Tage

nach unserer Hochzeit werde ich Ihnen die volle Wahrheit sagen!“

„Schlange!“ züchte Robert in sich hinein.

„Sie wollen also unter keiner Bedingung nachgeben?“ fügte er laut hinzu.

„Nein, unter keiner Bedingung,“ gab sie unerschütterlich zurück und sehend, daß er nach seinem Gute griff, fügte sie hinzu: „Apropos, haben Sie mir mein Sammetui nicht wieder mitgebracht? Sie werden sich inzwischen ausreichend orientirt haben, daß das Dokument, nach welchem Ihnen die Augen schmerzten nicht darin enthalten war!“

„Signorina!“

„O, spielen Sie nicht den Beleidigten, ich weiß Alles und wünsche in Ihrem Interesse, daß Sie klug handeln.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Was Ihnen beliebt,“ gab sie spöttisch zurück. Bei Ihrer großen Kombinationsbegabung kann es Ihnen nicht fehlschlagen das Richtige zu treffen. Doch Sie verzeihen, meine Ausfahrtsstunde ist gekommen. Ich muß Toilette machen oder — wollen Sie mich begleiten?“ —

„Ich muß mit meinem Vater sprechen!“ murmelte Robert einige Augenblicke später, die breite Treppe ins Parterre hinabschreitend, vor sich hin. „Und es muß mir gelingen, den alten Geldpilz zu veranlassen, das Opfer zu bringen. Dieses Weib hat den Teufel in sich?“ —

„Ah, Guiseppe,“ sprach die Signorina erstaunt, eben die Portiere zum anstoßenden Salon theilend und dabei auf den Diener stoßend, „find Sie schon lange zurück?“

„Nein, noch nicht lange,“ verzetzte der Gefragte geschmeidig. „Hier ist ein Brief!“

Die Hand der Signorina zitterte leicht, als sie nach dem mit einer Chiffre und einem überseeischen Poststempel versehenen Couvert, das Guiseppe ihr entgegenhielt, griff. Im nächsten Moment hatte sie die Umhüllung entfernt, das Billet entfaltet und dessen wenige Zeilen gelesen. Dieselben lauteten:

„Die von Ihnen beregte Angelegenheit ist bereits in Untersuchung genommen, welche zweifellos Alles zu Tage fördern wird.“

Mit einer Dankagung für die Theilnahme von unbekannter Seite schloß das Schreiben, welches gleichfalls nur eine chiffrirte Unterschrift trug.

Vielleicht war es der Ausdruck von Enttäuschung, welcher sich unwillkürlich zu deutlich in den Zügen der Signorina ausprägte; vielleicht —

Sie blickte den Diener forschend an. Kam ihr ein Gedanke an eine Möglichkeit, welche nur zu leicht Wirklichkeit sein konnte?

„Es ist gut, Guiseppe!“ hieß sie diesen mit

sonst ungewohnter Härte sich entfernen. „Fanchon soll kommen, um mit bei der Toilette behilflich zu sein!“

Guiseppa ging, aber Signorina Torelli hatte es augenscheinlich nicht mehr so eilig mit ihrer Spazierfahrt, wie sie es Robert gegenüber bewiesen hatte.

„Er hat den Brief nach der Post besorgt! Sollte er es für gut befunden haben, ehe er denselben abhandelt, sich von seinem Inhalt zu informieren? Diese Möglichkeit und dazu diese wenig sagende Antwort! Die größte Eile ist geboten, das bereits so nahe Ziel auch zu erreichen! Einen fähigen Schachzug also! Sei es denn! Ich habe nur die eine Wahl: Alles zu verlieren, oder Alles zu gewinnen!“

Vierundvierzigstes Kapitel.

Es war eine entsetzlich drückende Minute, während welcher Frau de Courcy und der Mann, der sich so ungestüm den Zugang zu ihr erzwingen, einander gegenüberstanden, eine Minute, in welcher die Erinnerung von Jahren uns durch den Sinn fährt, wie der Blitz am Himmel aufstammt, um als ein Feuerstrahl auf die Erde niederzudenken und in einem Moment zu vernichten, was Jahrtausenden Trost bot.

Die Hand Frau de Courcy's hatte einen der hochlehnenen Sessel erfaßt, welche an der Wand standen, während ihre Augen gleichsam erweitert auf den unter dem Eingang stehenden Greis starrten, dessen Gestalt jetzt ein Beben durchlief, wie im Fiebercoft.

Nun öffnete sich sein Mund, seine geballten Hände erhoben sich und keuchend stieß er aus:

„Du — Du bist es wirklich?“

„Vater!“ schrie Frau de Courcy auf.

Die Rechte, mit welcher sie sich an der Stuhllehne aufrecht hielt, verlor ihren Halt, sie griff in die leere Luft, um dann einer Leblosen gleich mit dumpfem Fall zu Boden zu stürzen.

„Mutter, meine Mutter!“ ertönte da eine Stimme im schrillen Ton; im selben Moment fühlte der starke Mann, der noch auf der Schwelle des Salons stand, sich bei Seite geschoben und eine lichte Gestalt flog an ihm vorüber, um sich über die zu Boden Gestürzte niederzubeugen.

Die lauten Worte im Korridor, welche auch Frau de Courcy's Aufmerksamkeit erweckt, hatten Valentine aus seligen Träumen aufgeschreckt, in welche sie versunken, ohne daß sie selbst es recht wußte. Die heftige fremde Stimme des alten Voss, während derselbe mit dem Diener redete, der ihn zurückhalten wollte, den Salon zu betreten, ließ sie aufspringen und auf den Korridor hinausretren. So hörte sie den Aufschrei der Mutter. Sie wußte nicht, wie sie über die Treppe hinabgelangte; die Worte des alten Peter Voss ließen sie wie gebannt ihren Schritt hemmen, dann aber der erneute Aufschrei der Mutter, durch welchen sie den Greis mit „Vater“ anrief, ließ sie alle Bedenken bei Seite setzen und mit einer Kraft, welche sie sich selbst nicht zugetraut

haben würde, schoben ihre Hände den in vollständiger Selbstvergeffenheit dastehenden alten Mann bei Seite, den ihre Erscheinung in eine neue Wirklichkeit zurückzurufen schien.

„Deine Mutter, Mädchen, nennst Du sie?“ stieß er finster hervor. „Bei Gott im Himmel, Du solltest wünschen, daß sie Dir niemals das Leben gegeben hätte!“

Valentine hörte kaum die grausamen Worte des Sprechers. Ihr bleiches, thränenüberströmtes Gesicht ihm zuwendend, fragte sie schmerzbebend: „Wer — wer sind Sie, daß Sie es wagen, so hier einzudringen? O, meine arme, arme Mutter! Sie haben sie getödtet!“

„Getödtet! Wolte der Allmächtige, sie wäre gestorben, ehe mein Auge sie so wiedersehen mußte, — als eine Ehrlose!“

Mit einem Sprung stand Valentine auf ihren Füßen.

„Sie müssen von Sinnen sein! Wer Sie auch sind, Sie sind ein Lügner! Meine Mutter ist keine Ehrlose, meine Mutter ist rein und makellos wie ein Engel des Himmels! Verlassen Sie augenblicklich dieses Haus. Wenn meine Mutter wieder zu sich kommt, so darf dieselbe Sie hier nicht mehr finden!“

Mit zwei, drei Schritten war er an ihre Seite getreten und wie eine Eisenkammer legte sich seine Rechte um ihr Handgelenk.

„Du weist mir die Thür, Du, das Kind meines Kindes? Ja, vernimm es denn und zütre, Mädchen! Jenes Weib, welches Du hoch stellst, wie einen Engel, sie war einst meine Tochter, ein schuldloses Kind, — ich will es glauben, — wie Du es bist. Sie war meine Tochter, — mit Jener dort habe ich Nichts zu thun. Meine Margarcthe ist todt für die Thren, seitdem sie bei Nacht und Nebel das Elternhaus verließ, um eine Ehrlose zu werden!“

Bei den letzten Worten hatte er ihr Handgelenk frei gegeben und sie schwankte unter der Behemung, mit welcher er es that.

„Meine Mutter — Ihre Tochter?“ rang es sich wie ein Fallen über des jungen Mädchens Lippen.

„Deine Mutter, — nein! Mit Deiner Mutter hat Peter Voss und die Seinen Nichts zu thun! Frage sie doch, wenn sie erwacht, wer Dein Vater ist! Und sage ihr auch, ich habe sie gesehen und habe zu viel geschaut. Mein einziger Wunsch sei, daß sie nie meinen Weg mehr kreuze! Meine Schwelle wäre zu gut für Eine, wie sie ist! Und damit — Gott befohlen!“

Er hörte den Schrei, der sich den Lippen des Mädchens entrang und mit welchem sie verhüllten Antlitzes über ihre Mutter nieder sank, er hörte ihn, aber er wandte keinen Blick zurück. Donnernd fiel die Thür hinter ihm ins Schloß, erst als er auf der vom Sonnenlicht überflutheten Straße stand, that er ein paar tiefe Athemzüge, um dann hastig davonzuschreiten.

„Zu gut für Eine, wie sie ist!“ Es waren die ersten Worte, welche, einem Traumflüstern gleich, über Valentine's Lippen kamen, während ihre Hände niederglitten von ihrem todbleichen Antlitz und ihre Augen mit einem unsagbaren Ausdruck auf der Mutter hafteten. „Eine, wie sie ist!“ wiederholte sie, aber im selben Augenblick schoß es ihr heiß aus den Augen und sich niederbeugend und die Hände der Mutter zwischen die ihren nehmend und sie mit Thränen und Küffen bedeckend, schluchzte sie: „O, meine Mutter, meine engelhaft süße Mutter, vergieb mir, daß ich nur einen Augenblick zweifeln konnte an Deiner Reinheit, daß nur einen Augenblick die grausamen Worte jenes Mannes in meiner Seele Wurzel zu fassen vermochten! O, vergieb, vergieb Deinem Kinde, Mutter, meine über Alles geliebte Mutter!“

„Valentine!“

Wie ein Hauch hallte das Wort durch den Raum, dessen glänzender Prunk wie der bitterste Hohn auf das Gend niederschauete, zu welchem derselbe den Rahmen bildete.

Wie ein Hauch hallte das Wort, aber gleichsam elektrifizierend wirkte es auf Valentine.

„Mutter, Du lebst, Du kommst wieder zu Dir! O, Gott im Himmel sei Dank! Laß mich Dir helfen, Dich aufzurichten. Verzeihe mir, daß ich nur an mich selbst dachte und Niemand zu Deinem Beistand herbeirief!“

„Beruhige Dich, mein Kind, — vielleicht war es besser so!“ flüsterte die bleiche Frau.

Plötzlich, sich erinnernd, wandte sie angstvoll den Blick zur Seite und dann der Thür zu.

„Wir sind allein?“ fragte sie hastig, fast unhörbar.

„Ja, ganz allein, Mutter!“ versetzte Valentine. „Jenen Mann,“ — Frau de Courcy sprach sichtlich mit Anstrengung, — „sahst Du ihn?“

„Ich sah ihn, — er ist lange fort!“ entgegnete das Mädchen in Hast. „Doch rede jetzt Nichts von ihm, Mutter; laß mich Madeleine rufen, daß sie Dir helfe!“

„Einen Moment noch! Hörte Jemand, was er zu mir sprach?“

Ihre Augen hafteten forschend auf Valentine, während sie diese Frage stellte.

„Ich glaube kaum, liebe Mutter; es sei denn, daß Guillaume an der Thür harrte!“

Frau de Courcy nickte schweigend.

„Soll ich jetzt nach Madeleine klingeln?“ fragte Valentine.

„Ja, mein Kind!“ antwortete die Mutter wie verloren, aber als das junge Mädchen sich abwandte, um an den Glockenzug zu schreiten, folgten ihre Augen der Tochter mit sinnendem Ausdruck.

Die Gerufene erschien unverzüglich und von Valentine und Madeleine gestützt, verließ Frau de Courcy den Salon, um in ihr Voudoir geführt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)